

Austausch der interessantesten Neuigkeiten begann die sogenannte Versammlung mit Gesang und Gebet. Darnach folgten verschiedenerlei Ansprachen, und zwischen hinein theilte das eine oder andere seine in der Woche gemachten inneren Erfahrungen mit. Auf allgemeines Bitten las schließlich Georg Shelby das letzte Kapitel der Offenbarung, während die andächtig lauschenden Zuhörer Bemerkungen wie diese dazwischen warfen: „Ist das möglich? Hört nur! Denkt euch doch! Wird es wirklich so sein, wie geschrieben steht?“

Onkel Tom galt in der ganzen Nachbarschaft als ein Orakel in religiösen Dingen. Sein wahrhaft christlicher Wandel, seine höhere Bildung und Schriftkenntnis hatten ihm die Hochachtung seiner Gefährten erworben, und sie betrachteten ihn gewissermaßen als ihren Prediger und Seelsorger. Am meisten Eindruck machten seine Gebete; denn man hatte das Gefühl, als müßten sie geradewegs zum Throne Gottes aufsteigen.

Eine ganz andere Szene, als sich in Onkel Toms Hütte abspielte, fand mittlerweile im Speisezimmer seines Herrn statt.

Der Sklavenhändler und Herr Shelby saßen dort emsig mit der Durchsicht von Papieren beschäftigt. Endlich unterschrieb letzterer hastig die Kontrakte, die Haley ihm zuschob. Nachdem er das unangenehme Geschäft so rasch wie möglich erledigt hatte, gab er seinem Gefährten die Papiere mit den Worten zurück: „Vergessen Sie Ihres Versprechens nicht, Tom nie an jemand zu verkaufen, der ihn schlecht behandeln könnte.“ Mit einigen hochfliegenden Redensarten verabschiedete sich hierauf der Sklavenhändler, und Herr Shelby war froh, den lästigen Gast los zu sein.

Viertes Kapitel.

Traurige Enthüllungen.

Herr und Frau Shelby hatten sich in ihr Schlafzimmer zurückgezogen. „A propos, Artur,“ sagte letztere beim Auskleiden, „wer war denn der wenig vertrauenerweckende Mann, der heute im Eßzimmer mit dir speiste?“

„Ein gewisser Haley, mit dem ich geschäftlich zu tun hatte,“ erwiderte Herr Shelby.